



- *Eindrücke einer Rückkehr*
- *Jetzt geht's richtig los: Projekt Karitébutter*
- *"Eine andere Welt." Eindrücke einer Ankunft*
- *In eigener Sache: der Verein wächst*

## Eindrücke einer Rückkehr

*Jann Spiess und Marcus Bothe leisteten von August 2005 bis September 2006 ihren "Anderen Dient im Ausland" in Ouagadougou. Nun sind sie wieder in Deutschland.*

In der Nacht vom 20. auf den 21. August 2006 ist es endlich soweit: Nachdem wir uns mit einer kleinen Abschiedsfeier von allen Freunden verabschiedet und unsere Arbeit erfolgreich an unsere Nachfolger übergeben haben, verlassen wir nach knapp 13 Monaten unser so vertraut gewordenes Umfeld im Herzen Westafrikas und betreten zum ersten Mal nach einer erfahrungs- und erfolgreichen Zeit wieder europäischen Boden. Anfangs ist es nicht einfach, wieder in die alte, aber dennoch so neu erscheinende Heimat zurückzukehren, wie man es in Ouagadougou, der bunten faszinierende und chaotischen Hauptstadt Burkina Fasons, angenommen hat. Das Meiste ist zwar „beim Alten geblieben“, aber unser Leben hat sich innerhalb eines Jahres in Afrika umso mehr verändert. Das Einordnen in die alten Strukturen fällt daher zunächst nicht leicht, Vieles erscheint fremd und ungewohnt. Der Verkehr in Ouagadougou ist zwar sicher wesentlich hektischer und chaotischer als in europäischen Großstädten, aber umso hektischer scheint



das Leben in Deutschland zu sein: Schon kurz nach der Ankunft hetzen wir in Deutschland von einem Termin zum anderen, um Familie und Freunde zu besuchen oder die dringendsten Formalitäten zu klären. Während wir noch die ruhige und gelassene Mentalität Westafrikas in angenehmer Erinnerung haben, bemerken wir in der alten Heimat, dass es hier gilt, wie eine Maschine zu funktionieren: Informationen müssen möglichst schnell weitergegeben, Arbeiten erledigt, das Leben organisiert wer-

den. Alles läuft ungewohnt nach Plan und ist dabei unglaublich zuverlässig. Fahrpläne, die minutengenau eingehalten werden, sind in unseren Köpfen so unwahrscheinlich geworden, dass man doch hin und wieder den Bus oder die Bahn verpasst.

Kein Grund jedoch zur Verzweiflung, schließlich haben wir Geduld und Gelassenheit in Ouagadougou zu Genüge trainieren dürfen und müssen! Während man in Deutschland das erste Mal wieder einkaufen geht und vor den Regalen der Supermärkte in Anbetracht der riesigen Auswahl maßlos überfordert ist, hat man noch allzu gut in Erinnerung, wie man jeden Morgen, Mittag und Abend in Ouagadougou in den kleinen Laden gegenüber ging, wo es höchstens zehn verschiedene Produkte zu kaufen gab und an

eine Auswahl von verschiedenen Marken nicht zu denken war, sondern die Stillung der elementarsten Grundbedürfnisse im Mittelpunkt stand.

Während man in Deutschland bei 10 Grad Wintermantel und Schal anziehen muss, damit man sich nicht erkältet, blickt man neidisch zurück nach Afrika, wo wir nachts draußen

eben schnell Brot holen wollte und sich daraufhin stundenlang mit den Leuten unterhielt, die so zu Freunden wurden.

Während man sich in Deutschland erst wieder Zurückhaltung und Diskretion aneignen muss, wünscht man sich zurück nach Ouagadougou, wo man sich in der eigenen Sprache laut und offenherzig über seine privaten

lichkeit gelebt hat. Allzu schnell gewöhnt man sich an den Luxus, der Stück für Stück wieder zur Normalität wird.

Während man endlich wieder die altbewährte Hausmannskost von Mutti genießt, die man in Afrika so sehr vermissen gelernt hat, denkt man daran zurück, wie man sich jeden Mittag und Abend den Kopf darüber



im T-Shirt saßen und uns unterhielten. Schon vergessen sind im Angesicht arktischer Temperaturen hingegen die Leiden, die die große Hitze mit sich brachte, wenn die Sonne die staubig-trockene Luft auf bis zu 48 Grad aufheizte...

Während man in Deutschland durch die Innenstadt schlendert und man von niemandem begrüßt wird, ja komplett unbeachtet zu sein scheint, muss man schmunzelnd daran zurückdenken, wie sich in Ouagadougou selbst unbekannte Gesichter ganz selbstverständlich nach dem Wohlergehen von Familie und Arbeit erkundigten. Während man in Deutschland also vollkommen anonym einkaufen geht, ohne vom Verkäufer begrüßt oder verabschiedet zu werden, behält man für immer in Erinnerung, wie man in Ouagadougou nur mal

Belange unterhalten konnte - im sicheren Wissen, von Niemandem verstanden zu werden. Während man zurück in Deutschland in übertriebener Weise die Hände wäscht und besonders bei Salat und Obst überzogene Vorsicht walten lässt, blickt man in die Vergangenheit zurück und denkt mit einem leichtem Lächeln daran, wie man dank Amöben mehrere Tage und Nächste lang den Lebensmittelpunkt vorübergehend auf irgendwo zwischen Toilette und Bett verlegen musste.

Während man in Deutschland auch als Student verglichen mit afrikanischen Verhältnissen in unvorstellbarem Luxus lebt und jeden Tag das schnelle Internet, 30 Fernsehkanäle oder einfach eine Rolltreppe im Kaufhaus genießt, hat man schon wieder fast vergessen, wie es sich in Westafrika ohne diese Annehm-

zerbrochen hat, was man sich zu essen kocht oder wo man etwas essen gehen kann, das nicht so sehr auf den Magen schlägt. Man denkt daran, wie man manchmal stundenlang auf der Suche nach Alternativen zu Reis und Hirsebrei mit dem Mofa herumgefahren ist um schließlich festzustellen, dass alle Marquis (kleine Restaurants) im Viertel geschlossen oder nichts mehr zu essen hatten. Aber auch das war mit afrikanischer Gelassenheit kein Problem, schließlich sind in Burkina Faso Ladenöffnungszeiten ein Fremdwort: Brot und Eier kann man sich meist selbst noch Sonntagnacht um 11 kaufen, um mit einem Mitternachtsspiegelei in die neue Woche zu starten.

Es ist immer wieder amüsant, wenn man in Deutschland kurz nach der Ankunft schief angeguckt wird, weil man die burkinische Redensart unbewusst in den

deutschen Smalltalk integriert hat. Ausrufe wie *Voilà!* oder *Ahaaa* (mit Betonung auf der letzten Silbe) lösten bei den meisten Gesprächspartner nur Verwirrung aus, die man dann beschämt versucht zu ignorieren - aufwendige Erklärungsversuche führen meist nicht zum Ziel, sondern erhöhen nur die Verwunderung.

Doch inzwischen, nach einigen Monaten in Deutschland, nehmen diese „Zwischenfälle“ mehr und mehr ab, die Umgewöhnung ist weitestgehend vollzogen. Jetzt „funktionieren“ auch wir wieder - ohne allerdings die eindrucksvollen Erfahrungen aus dem Leben in einer fremden Kultur zu vergessen.

Alleine, dass man in Deutschland mit Hahnwasser seinen Durst löschen kann und sogar mit Trinkwasser duscht, dass die Toilettenspülung immer funktioniert, dass man immer alles essen kann was man möchte oder dass man grundsätzlich elektrischen Strom hat, lernt man dabei sehr zu schätzen ohne den Blick für die Menschen auf unserer Welt zu verlieren, für die dieser Luxus in unerreichbarer Ferne liegt.

Durch unsere Erlebnisse aus 13 Monaten Burkina Faso, aber auch durch die Erfahrung, die wir nach unserer Rückkehr haben machen müssen und können, haben wir das Leben, die Kultur und die Mentalität Deutschlands aus einer anderen Perspektive neu kennen, verstehen und schätzen gelernt. So haben wir unsere Wurzeln besser kennen gelernt und verstehen



nun ein wenig besser Leben, Handeln und Reden beider Kulturen.

Unseren Dienst sehen wir daher nicht nur als eine konkrete Hilfe vor Ort oder als wichtigen Schritt in unserer persönlichen Entwicklung, sondern als effektiven Weg in Richtung eines besseren und gerechteren Miteinanders auf dieser einen Welt.

Diese 13 Monate gehören mit Sicherheit zu den schönsten, aufregendsten, lehrreichsten, lohnendsten, aber oft auch schwersten Erfahrungen in unserem Leben, von denen dieser Bericht nur einen kleinen Eindruck vermitteln kann. Manches wird man nur verstehen können, wenn man es selbst erlebt hat, über Anderes kann man sich informieren zum Beispiel auf [www.solarafrika.de](http://www.solarafrika.de), wo auch unser umfangreicher Abschlussbericht zur Verfügung stehen wird.

Jann Spiess  
[jann.spieess@solar-afrika.de](mailto:jann.spieess@solar-afrika.de)  
Marcus Bothe  
[marcus.bothe@solar-afrika.de](mailto:marcus.bothe@solar-afrika.de)

# Jetzt geht's richtig los!

*Dank viel Einsatz in Burkina Faso und großzügigen Spendern: Die enormen Fortschritte im Karitébutter - Projekt und die nächsten Schritte.*

## Projektstand

Das vergangene Jahr hat viel Bewegung in das Karitébutterprojekt gebracht. Und all die investierte Kraft hat sich gelohnt. Denn im Mai nahmen wir erste Kontakte zu einer Seifenproduktion auf, mit denen wir uns eine Kooperation wünschten, um schon

unseren Anforderungen an Sonneneinstrahlung, Platz, Wasser und Lage erfüllt. So sollten wir noch am 23.09.2006 mit Solarkocher und Barratte im Gepäck den neuen, fast 350 Quadratmeter großen Hof beziehen können.

Primäres Ziel soll es nun sein,



im Voraus den Absatz von solar erzeugter Karitébutter zu gewährleisten. Diese Seifenherstellung produziert Fest- und Schmierseifen mit einem Karitébutteranteil von bis zu 70 %. Im September konnten wir diese Gespräche erfolgreich zu Ende bringen, und alle weiteren Bemühungen auf den Standortwechsel konzentrieren. Denn mit dieser Zusage wurde für uns der Grundstein gelegt, einen größeren Hof in unmittelbarer Nähe zur Seifenherstellung zu suchen. Unter großen Anstrengungen fanden wir ein Grundstück, das all

einen zentralen Anlaufpunkt für die Herstellung von Karitébutter zu schaffen, selbstverständlich auf der Basis von Solarenergie. Dafür schafft SEWA neben Solarkochern und -öfen durch eine Barratte eine souveräne Basis für die Produktion. Konkrete Planungen schließen auch den Kauf einer Solarmühle zum Mahlen der Kariténüsse ein, womit der Standort komplettiert wird. Damit sind wir auch autark von Holz und Strom, und können jederzeit Butter gleichwertiger Qualität produzieren. Durch das großzügige Platzangebot wird in

neuen Dimensionen auf umweltfreundliche Weise qualitativ hochwertigste Karitébutter produziert. Die kooperierende Seifenproduktion möchte nach einer Qualitätskontrolle unserer Butter ihr Endprodukt ins anspruchsvolle, europäische Ausland exportieren.

Außerdem entsteht in Burkina Faso durch diesen effizienten Einsatz der Solarenergie ein Pilotprojekt, in dem durch die Demonstration der ökologischen und ökonomischen Produktion das soziale Umfeld für die Nutzung dieser unerschöpflichen Energiequelle sensibilisiert wird. Mit dem steigenden Vertrauen wird die Grundlage für eine eigenständige Nutzung des Solarkochers gelegt.

## Anstehende Aktivitäten:

Für die kontinuierliche Bereitstellung qualitativ hochwertiger Karitékerne führen wir Gespräche mit der Organisation SOS Sahel. Sie sehen sich in der Lage, unseren hohen Anforderungen genügende Kerne aus der Provinz Bobo-Dioulasso zu liefern. Um jedoch unabhängig von den Lieferanten zu bleiben, kontaktieren wir ständig Dörfer im Umfeld der Hauptstadt und fordern Qualitätsproben.

## Projekterweiternde Ideen:

Um den sinnvollen und erfolgreichen Einsatz der Solarkocher im Produktionsprozess der Karitébutter zu publizieren, steht die Umsetzung einer Internetpräsentation aus. Hier soll dem Projekt eine würdige Präsentationsplattform geboten werden, die gleichzeitig einen Werbeeffect für ausländische Kosmetikerhersteller darstellt. Durch diese gesteigerte öffentliche Präsenz kann eventuell ein Abnehmer in Europa gefunden werden.

Mathias Hübener  
[mathias.huebener@solar-afrika.de](mailto:mathias.huebener@solar-afrika.de)

# Freude in Goumsin

*Eine neue Photovoltaik-Anlage verschafft der Grundschule nun Licht in zwei der sechs Klassenräume.*

Um zu sehen, wie diese Anlage auf das Dach der westafrikanischen Schule gekommen ist, muss man ein paar Jahre zurück, und ein paar Kilometer weiter nördlich anfangen. Eine kleine Gruppe engagierter Schülerinnen und Schüler des Droste-Hülshoff-Gymnasiums in Meersburg hat sich 2004 entschlossen, der Schule in Goumsin zu helfen. Sie informierten in der Öffentlichkeit über die schlechten Bedingungen unter denen in Goumsin gelernt wird. Die Schülerinnen und Schüler sammelten mit diesen Aktionen Spenden, um den Schülern und Lehrern an gerade dieser Schule zu helfen. Das hat geklappt. Innerhalb eines Jahres sind 2400€ zusammen

gekommen, die an SEWA gespendet wurden. Damit wurde am 23. Oktober 2006 eine Solaranlage an der Schule installiert. Seitdem sind die gesundheitsschädlichen Petroleumlampen aus den Räumen verbannt, sie werden nicht mehr gebraucht. Nun speisen zwei 60 Watt Panels auf dem Dach zwei 120 Amperestunden fassende Batterien. Diese speichern die Energie der Sonne bis zum Verbrauch. Insgesamt 12 Lampen sind an der Anlage angebracht. Je fünf in einem Klassenraum, und zwei Lampen zur Außenbeleuchtung. Genug Power, um vier bis sechs Stunden Licht am Tag (genauer gesagt in

der Nacht) zu produzieren.

Jules Kiendrebeogo, der Rektor in Goumsin, war hoch erfreut über diese Neuerung und möchte der Schule in Meersburg herzlich danken. Solch eine Unterstützung bekomme man nicht alle Tage. Jeder Freund aus Meersburg ist herzlich eingeladen nach Goumsin zu kommen und sich vor Ort ein Bild zu machen.

Ben Graepel

[Ben.graepel@solar-afrika.de](mailto:Ben.graepel@solar-afrika.de)



# “Eine andere Welt”

*Die zwei “neuen” ADAler Malte Viefhues und Mathias Hübener sind nun seit fast fünf Monaten für SEWA in Ouagadougou.*

*Eindrücke einer Ankunft*

Jedes Jahr bietet SEWA zwei deutschen Jugendlichen die Möglichkeit, ein vollkommen anderes Leben kennen zu lernen, eine neue Kultur zu erfahren und in den Projekten des Vereins mit kreativen Ideen und viel Einsatz die Arbeit voranzutreiben. Im Dezember 2006 ist es an Mathias und Malte, zwei jungen Abiturienten aus dem Norden Deutschlands, von ihren ersten Erfahrungen in der neuen Welt zu berichten.

## **Die Straßen von Ouaga: Zwischen Afrika-Romantik und Verkehrschaos**

Noch ist es da, das kühle Nass, dass die Welt hier unten am Leben hält. Die untergehende Sonne spiegelt sich in Orange und Rot auf der Barrage, dem riesigen Wasserbecken im Herzen Ouagadougous. Noch warten hier Millionen Liter der kostbaren Ressource darauf, auf Feldern und in Gemüsegärten dafür zu sorgen, dass die Metropole Vorräte anlegen kann für das, was kommt. Denn schon in ein paar Monaten wird sich das Bassin geleert haben, die Sonne wird mit unerbittlicher Härte auch aus diesem letzten Reservoir eine mehrere Hektar große Sandwüste machen, so wie sie es in den letzten Wochen bereits mit den Teichen, Speichern und Pfützen in der ganzen Stadt gemacht hat. Die Trockenzeit hat begonnen, jetzt regnet es mehr als neun Monate nicht mehr und das, was

wir mit der Digitalkamera als unverkennbares Zeichen afrikanischer Farbspiele festhalten, findet dann nur noch hunderte Kilometer weiter südlich, an der Küste von Ghana oder Togo, statt. Hier versiegt die Quelle des Lebens und eine harte, entbehrungsreiche Zeit beginnt für die Burkinabé. Es sind diese Momente, die einen die ganze Zweideutigkeit von Afrikas Schönheit erleben lassen.

Heute bleibt keine Zeit, den melancholischen Gedanken nachzuhängen: hundert Kilogramm Nüsse, Rohstoff für unser Karitébutterprojekt, liegen am Busbahnhof, müssen noch zum Produktionsort gelangen. So setzen wir unsere Helme wieder auf und starten unsere Mofas, nur um uns Minuten später konzentriert durch das Chaos der Innenstadt zu schlängeln. Der Staub macht uns zu schaffen, das allgegenwärtige Phänomen einer Stadt, deren Verkehr auf einer handvoll Teerstraßen und unzähligen Sandpisten pulsiert. Helmvisiere schützen nicht, sie fallen nach kurzer Zeit dem Kratzen des Staubs zum Opfer, der hier eher früher als später alle Gegenstände abgewetzt und steinalt aussehen lässt. Nagelneue Autos scheinen schon nach wenigen Wochen ihre beste Zeit hinter sich zu haben, Rucksäcke lassen ihre Farben unter Schichten von Staub und Schmutz.

Die nunmehr knapp vier

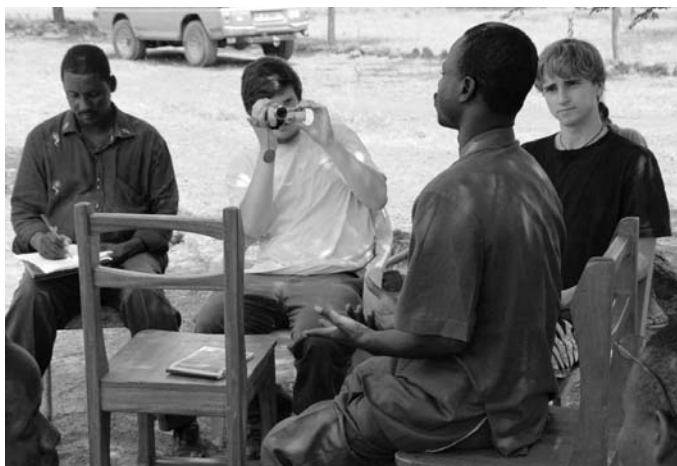
Monate, die wir in Burkina Faso verbracht haben, zeigen uns eine seltsame Welt: Menschen ohne Licht und fließend Wasser, lebend in einer Baracke direkt neben dem teuersten Krankenhaus der Stadt, lachen uns an und laden zum Tee. Reiche Männer in riesigen vollklimatisierten Geländewagen fahren stumm und bitter ihrem Alltagsgeschäft entgegen. In der Mitte wir, zwei Jugendliche aus einem der reichsten Teile der Erde, und mit Fragen im Herzen, die nicht nur an der Oberflächlichkeit der Ungerechtigkeit unserer Welt kratzen, sondern bis in die Tiefen von Persönlichkeit und Wertvorstellung reichen. Das Leben hier ist eine Gratwanderung zwischen naiver Romantik, die den einfachen Gemüsebauern zum glücklichsten Menschen verkündet und kühler Analyse, die zeigt, wie der gleiche Mann unter seinem Lachen darum bangt, seine Familie ernähren zu können. Beide Seiten wollen gehört, beide Aspekte abgewogen werden.

## **Solarstrom im Sahel: Eine Reise, Gutes noch besser zu machen**

Die Projektarbeit zeigt uns, wie man wirklich helfen kann: Die Ansätze des Vereins verzichten auf die übliche Überheblichkeit, das Lehrer-Schüler-Verhältnis, das Entwicklungszusammenarbeit vielenorts so schwer, so zweifelhaft macht. Wir sind ebenso Lernende wie Lehrende, unsere Projekte entwickeln sich mit und an den beteiligten Einheimischen. Ein Beispiel dafür ist unsere letzte große Reise, die uns im Oktober dieses Jahres in den Norden, genauer in die Sahel-Provinz Soum führte. Dort besuchten

wir Schulen, die in der Vergangenheit von SEWA elektrifiziert wurden. Wir wollten erfahren, wie sich die Anlagen in ihrem neuen Umfeld bewähren, wie die Menschen mit ihnen umgehen und was man noch verbessern kann. So fuhren wir eine Woche mit dem Geländewagen durch burkinische Flora und Fauna, vorbei an Kamelen und beinahe unpassierbaren Überschwemmungen, an weiten Steppenlandschaften und riesenhaften Affenbrotbäumen. Von Schule zu Schule, von Dorf zu Dorf zeigten sich uns unterschiedliche Bilder, unterschiedliche Persönlichkeiten. In einer Gemeinde wurde ein Brunnen errichtet, um mit dem Verkauf von Wasser für die kleinen Reparaturen aufkommen zu können, die mit dem täglichen Einsatz einer Solaranlage von Zeit zu Zeit anfallen. An anderer Stelle hatten Lehrer- und Elternschaft einen ausgeklügelten Belegungsplan entwickelt, damit alle Gruppen zu gleichen Teilen von dem elektrischen Licht profitieren können. Erfreut von so vielen lernwilligen Schülern, engagierten Lehrern und Eltern machten wir uns auf den Weg zurück nach Ouagadougou natürlich nicht ohne einen großen Stapel mit Auswertungsbögen, die uns helfen sollen, zukünftige Elektrifizierungen noch effizienter und nachhaltiger zu gestalten.

Die Sahel-Reise brachte natürlich nicht nur unsere Arbeit voran, sondern auch uns ganz persönlich. So beeindruckt die Erfahrung, wie man sein Verhalten ändern kann, nur weil einige Tage lang kein Spiegel die kleinen Makel im Gesicht aufdeckt. Duschen mit dem



aufdeckt. Duschen mit dem Eimer, schlafen unter den Sternen: unser Nachtlager in Djibo, noch einmal etwas ganz anderes als das Leben in der Millionenstadt. So lernen wir uns und unsere Kultur im Spiegel Burkina Fasos näher kennen und vielleicht auch ein wenig besser verstehen, wie sich der burkinische Alltag für die Mehrheit der Bevölkerung darstellt. Und nebenbei ist es ja auch Balsam für die Seele zu erfahren, dass die Vereinsarbeit den Kindern und Erwachsenen in diesem so beeindruckenden Land wirklich helfen kann. All das ist natürlich vor allem durch die zahlreichen Spender ermöglicht worden, deren Zuwendungen es uns erlauben, unserer Aufgabe hier unten in vollem Umfang nachkommen zu können.

#### **eMail und Teerstraßen: Bindungen in die Heimat**

Egal wo, egal wann, irgendwie vergleichen wir viel von unserem neuen Umfeld mit „da oben“. Sei es, das uns auffällt, wie stürmisch und kalt, dabei aber abwechslungsreich und voller Überraschungen das wissen wir aber mit jeder

Wetter in Deutschland ist. Oder, dass wir mal wieder die Teerstraßen anpreisen, die bei uns bis vor die Haustür, hier aber nur vor das Stadtviertel reichen und uns ab dort nicht länger vor dem Staub schützen. Viel mehr als diese Kleinigkeiten fehlen natürlich trotz mittlerweile einer Menge neuer Bekanntschaften, Freunde und Verwandte, mit denen wir glücklicherweise wenigstens über eMail oder Telefon in Kontakt bleiben können. Die Nachricht über das gute Prüfungsergebnis der Schwester oder der Bericht des letzten Grillfestes bei den Freunden wecken zwar immer das Gefühl, dort oben irgendwie gerade zu „fehlen“. Auf der anderen Seite wissen wir aber mit jeder geschriebenen Zeile: Man denkt an uns. Es sei versichert: auch hier, inmitten der hektischen Millionenstadt, verlieren wir unser Zuhause und die Menschen darin nicht aus den Augen.

Malte Viefhues  
[malte.viefhues@solar-afrika.de](mailto:malte.viefhues@solar-afrika.de)  
Mathias Hübener  
[mathias.huebener@solar-afrika.de](mailto:mathias.huebener@solar-afrika.de)

# Ein kleiner Exkurs:

Seit über einem Jahr berichten unsere Dienstleistenden in Ouagadougou über ihre Arbeit in einem Online-Tagebuch; auch Blog genannt. Dabei geht es oft kreativ und witzig zu.

Hier ein kleines Beispiel:

## (Glüh-)Birnenpaß mit Mathias und Malte

Da lagen sie nun, unsere Hoffnung für Burkinas ländliches Bildungssystem, hübsch aufgereiht im formschönen Umzugskarton. Wovon ich spreche? Natürlich von Glühbirnen! Und wir (Ja, ihr seid ja mittlerweile auch auf den Trichter gekommen) sprechen nicht von normalen, ordinären, manche Leute sagen gar "langweiligen" Glühbirnen. Nein, diese hängen seit dem 23. Oktober 2006 in einer afrikanischen Schule, und das allein macht sie zu einem Objekt für unser heutiges Blog-Spotlight.

Uns (Ich weiß, ihr habt jetzt Gefallen an dem Thema gefunden) geht es jetzt natürlich um die Umstände, unter denen die Dinger vom wohlbehüteten Presspappen-Kokon unter die Decke der Schule in Goumsin gekommen sind. Dazu betrachten wir erst einmal, wie ich nach Goumsin gekommen bin:

**\*5:00** - RRIINNGG - "Aaaaah! Der Wecker! Da kann ja kein Mensch schlafen!"

**\*5:05** - "Ich dreh' mich noch 'mal um!"

**\*5:40** - "Mist, schnell raus, duschen, futtern! Der Bulli wartet!"

**\*6:00** - "Mal kurz den Kopf an die Stütze lehnen..."

**\*8:00** - Ankunft Goumsin - "Wie bin ich hier hingekommen?"

Die Fahrt lässt sich also wie folgt zusammenfassen:

Dann waren wir da, die Lampen, Mathias, der Rest des Teams und ich. Ihnen stand nun die unangenehme Tortur bevor, kopfüber in ein Metallgewinde geschraubt zu werden und da bis ans Ende ihrer Tage zu versauern. Den Lampen natürlich, nicht dem Team. Das nämlich machte sich sogleich daran, das Schulgebäude mit modernster Solartechnik in die Lage zu



versetzen, unsere zwölf kleinen Freunde mit Strom zu versorgen.

Während das Team werkelte und schraubte, machten sich Yéral und ich daran, mit den Dorfrepräsentanten über die Nutzung der Anlage zu diskutieren und Verantwortlichkeiten zu verteilen. Auch die Dorfbewohner selbst



mischten sich ein und erarbeiteten mit uns eine Liste mit Punkten, um unsere kleinen 9-Watt-Zöglinge möglichst lange am leuchten zu halten. Mathias bastelte derweil mit den Technikern an der Aufstellung der Solarpanels - auf dem



burkinischen Wellblechdach keine leichte Übung!

Nach getaner Arbeit veranstalteten die Dorfbewohner ein traditionelles Fest, dessen Atmosphäre hier in Worten kaum wiedergegeben werden kann. Aber halb so schlimm, das alles hat ja auch nichts mit Glühbirnen zu tun (für die, die wider Erwarten nicht nur wegen der Birnen weitergelesen haben, sei verraten: es folgt ein Video!) Nach dieser echt afrikanischen Show-Einlage wurden wir mit einem Hahn und einem Schaf über den Verlust unserer Glühbirnen hinweggetröstet.

So hatte jeder, was ihm am besten schmeckte und der mittlerweile schon alt gewordene Tag endete auf der Bullifahrt für mich nolens volens so, wie er angefangen hatte.

Mehr erfahren Sie regelmäßig unter:

[www.adablog.solar-afrika.de](http://www.adablog.solar-afrika.de)



# Bei SEWA tut sich einiges

*In eigener Sache: Jedes Jahr leisten zwei junge Menschen ihren Freiwilligendienst bei SEWA. Und kehren auch wieder zurück. Das Potential der "Ehemaligen"*

Berlin an einem schon recht kalten dritten November: Sebastian Schlüter (ADA Generation 2003/2004) ist dabei seine Wohnung auf den großen Ansturm vorzubereiten. Matratzen werden organisiert, der Kühlschrank mit flüssigen und festen Vorräten gefüllt, *Chili con carne* dampft in rauen Mengen auf dem Herd, eilig wird noch eine behelfsmäßige Flipchart zusammengebaut. Flipchart? Wer meint das es sich hier um Vorbereitung für eine feucht-fröhliche Party in Berlin Kreuzberg handelt, wird bei diesen Accessoires, spätestens aber beim Eintreffen der ersten „Partygäste“ eines Besseren belehrt. Sie kommen aus allen Himmelsrichtungen: Flensburg, München, Saarbrücken, Bremen, Berlin und Magdeburg. Ihnen allen ist eins gemeinsam: Sie haben 13 Monate

Zivildienst im Ausland für SEWA e.V. in Burkina Faso (*um genau zu sein handelt es sich um eine der beiden Stellen des „Anderen Dienstes im Ausland nach §14 b des Zivildienstgesetzes, die von SEWA angeboten werden. Nähere Infos unter [www.solar-afrika.de](http://www.solar-afrika.de) ADA*)

Wer jetzt an ein großes Ehemaligentreffen denkt, liegt gar nicht mal so weit daneben. Eine andere Antriebsfeder aber, eine die mit viel Ernsthaftigkeit und persönlichen Engagement belegt ist, eint die Beteiligten, die froh sind sich nach teilweise stundelangen Zugfahrten zunächst einmal in die gemütlichen Sessel in der Urbanstraße plumpsen zu lassen.

Sie alle sind nach ihrem Zivildienst bei SEWA aktiv geblieben oder haben vor, bald eine wichtige Aufgabe im Verein zu übernehmen. Letzteres

trifft insbesondere auf die vor wenigen Monaten zurückgekehrten ADAler, Marcus Bothe und Jann Spiess zu. Insgesamt treffen sich Vertreter aus vier der insgesamt acht ADA-Generationen, die SEWA e.V. hervorgebracht hat. Es ist das größte und erste Arbeitstreffen dieser Art bei SEWA!

Worum geht es? Zunächst einmal soll den beiden zuletzt zurückgekehrten ADAlern eine Plattform geboten werden, ihren Aufenthalt in Ouagadougou zu reflektieren und ihre Erfahrungen mit SEWA Deutschland und SEWA Burkina weiterzugeben. Höhen und Tiefen gab es und wird es vermutlich immer geben für diejenigen, die den Schritt wagen und kurz nach dem Abitur oder der Berufsausbildung 13 Monate auf dem afrikanischen Kontinent mitten in der Sahelzone verbringen. Wir wollen vieles besser machen. Daher bildeten die negativen und positiven Eindrücke der Beiden den Einstieg in unser dreitägiges Treffen, in dem es um Kommunikation, Struktur,

Arbeitsabläufe und viele andere Aspekte ging die für die Aktiven das tägliche Arbeiten bei und mit SEWA ausmachen.

Schnell wird klar: Es hat in der letzten Zeit viele Verbesserungen gegeben, dennoch gibt es viel Arbeit. Das ist kaum verwunderlich, betrachtet man die



rasante Personalentwicklung des Vereins in den letzten 5 Jahren: Waren im Jahr 2000 gerade mal zwei Burkina-Erfahrene Vereinsmitglieder für alle Projekt- und Aufgabenbereiche tätig, sind es inzwischen über zehn Ehrenamtliche die in der täglichen Projektplanung aktiv sind. Zwar haben sich bereits Zuständigkeiten für verschiedene Projekte ergeben, doch wird schnell klar, dass man bei dieser Größe effektive Kommunikationsstrukturen und ein gutes Wissensmanagement benötigt. Die vielen neuen Köpfe würden ihr Engagement und ihre Ideen sonst nicht sinnvoll einbringen können.

Auch im Bereich der Finanzen, dem Fundraising und der Mitteleinwerbung müssen neue Strukturen geschaffen werden. Viele Mitarbeiter erzeugen - genau so wie in jedem anderen Unternehmen auch - einen größeren Overhead (zusätzliche und gemeinschaftlich konstante Kosten für administrative, d.h. nicht unmittelbar produktive Projektarbeit sowie Kosten für Verwaltung und Betrieb).

Gleichzeitig wollten wir aber unseren Maximen treu bleiben und fest im Blick behalten, dass das Geld unsere Spender nicht in den Tiefen irgendwelcher Verwaltungsapparate verschwindet, so wie es bei manch anderer Entwicklungshilfeorganisation der Fall ist, sondern in Westafrika ankommt und dort sinnvoll verwendet wird.

Drei Tage lang wurde teils im Plenum, teils in kleinen Gruppen Lösungsvorschläge und Methoden erarbeitet, um den Ansprüchen eines so rasch wachsenden Vereins gerecht zu werden. Vieles davon wird bald umgesetzt werden. Auf der im Januar anstehenden Mitgliederversammlung soll dies allerdings zunächst noch konkretisiert und genauer geplant werden.

Auch die Entwicklung der zahlreich eingesetzten Praktikanten, die immer wieder in Burkina für einige Monate bei SEWA mitarbeiten, hat uns beschäftigt. Hier konnte sich insbesondere Dennis Dönmez, der von März bis Juni 2006 bei

SEWA Burkina im CIP Projekt mitgearbeitet hat, mit interessanten Informationen einbringen.

Eine zentrale Frage taucht für uns dabei immer wieder auf: Was bewegt junge Menschen, die wie alle anderen auch ein stressiges Studium oder teils ein anspruchsvolles Berufsleben haben, einen Großteil ihrer Freizeit für die Vereinsarbeit zu opfern, selbst ganze Wochenenden mit der Arbeit zu verbringen, die natürlich auch Spaß macht? Sicherlich, die meisten Aktiven haben ihren Einstieg bei SEWA über einen langen Freiwilligendienst vor Ort gefunden, der in besonderer Weise eine Bindung zu den Menschen herstellt. Aber auch darüber hinaus finden wir immer wieder Interessierte ohne direkten Bezug zu Afrika, die unsere Arbeit mit Spenden und Sponsoring unterstützen. Für solches Engagement wollen wir unbedingt offen bleiben, wenn wir damit noch mehr Menschen dafür begeistern können sich solchen Problemstellungen auseinander zu setzen. Eins haben sie wohl alle gemeinsam, sowohl die „Spontan-Aktiven“, als auch der „Dauer-ADAler“: Abseits von Arbeit und Ausbildung haben Sie eine sinnvolle Aufgabe gefunden, um durch Projektarbeit in Burkina Faso und durch Sensibilisierungsaufgaben in Deutschland Gutes zu leisten oder sogar für sich selbst neue Perspektiven zu entwickeln.

Unsere ADAler stellen dabei das wichtigste Standbein da. Sie vermitteln jedes Jahr hunderte neue Kontakte aus ihrem Umfeld, die wir gern dazu einladen an der SEWA-Gemeinschaft teilzunehmen.

Philip Mewes

*Philip.mewes@solar-afrika.de*



Mathias Huebener und Malte Viefhues, die aktuellen ADAler.  
Zusammen mit Souleymane Sow (Repräsentant SEWA-Burkina).

# +++ In Kürze +++ in Kürze +++ in Kürze +++

Was steht an, was ist passiert - aktuelles rund um SEWA

## +++++Ouagadougou, Messehauptstadt+++

In den vergangenen Wochen verwandelte sich das ansonsten für seine Größe recht dörfliche Ouagadougou in ein farbenfrohes Spektakel. Die SIAO, die bedeutendste Handwerks- und Kunstmesse Westafrikas mit über 3000 Ausstellern aus allen Teilen des Kontinents, öffnete für eine Woche ihre Pforten. Auf einem über 9000m<sup>2</sup> großen Messegelände mitten im Herzen der Hauptstadt versammelte sich eine bunte Mischung aus Ausstellern zu allen Bereichen des Kunsthandwerks.

Auch MicroSow, unser Projektpartner vor Ort, war als eines der wenigen technischen Unternehmen mit einem Stand vertreten. Unter anderem diskutierten die

Techniker die Vorteile unseres Akkupacks CIP, das mit Hilfe von Sonnenenergie schädliche Batterien in der Landwirtschaft überflüssig machen soll. Im Zuge dieser Öffentlichkeitsarbeit gab SEWA-Burkina-Vorstand Souleymane Sow mehrere Zeitungs- und ein Fernsehinterview zum Thema.

## +++++UNESCO-Projektschulen+++

Im September dieses Jahres fand die 41. Jahrestagung der UNESCO-Projektschulen in Dillingen statt. Das Leitthema

war "Afrika - der vergessene Kontinent?". Auf Einladung war auch SEWA vor Ort um die anwesenden Lehrer und Schüler über unsere Arbeit in Burkina Faso zu informieren und spannende Gespräche über die Möglichkeiten des eigenen Engagements der Schulen zu führen. Für uns zeigte dies



einmal mehr, wie interessiert Junge Menschen an diesen Themen sind und dass sie den Willen haben, etwas zu verändern.

## +++++Freiwilligenkolleg+++++

Auch für das Ehrenamt kann man sich weiterbilden: ein Teil der Aktiven bei SEWA nimmt derzeit an einem Freiwilligenkolleg des "Fördervereins Jugend und Sozialarbeit" in Berlin teil. Ziel ist neben der Schulung in konkreten Bereichen wie Projektmanagement und Fundraising auch eine

politische Arbeit für bürgerschaftliches Engagement. So können wir ständig unsere Möglichkeiten für die Arbeit in Deutschland und Burkina Faso verbessern.

## +++++ADA-BLOG+++++

Im September 2005 ging das

Internet-Tagebuch, der SEWA-Blog online. Hier haben die Dienstleistenden in Burkina Faso die Möglichkeit aktuelles aus ihrem Leben und von Ihrer Arbeit zu berichten. Neben den Familien und Freunden können so natürlich auch unsere wehrten Spender regelmäßig Neuigkeiten über unsere Arbeit erfahren. Mittlerweile befinden sich über 100 Artikel und 250 Kommentare auf dem Blog. Diese

werden momentan von bis zu 300 Besuchern pro Woche gelesen.

## +++++Schulelektrifizierungen++++

Der Projektbereich wächst und wächst. Allein in den letzten zwei Jahren konnten wir durch das Engagement der deutschen Partnerschulen 13 Schulen in Burkina Faso mit Solaranlagen ausrüsten und eine bessere Basis zur Ausbildung der Kinder und der Eltern leisten. Denn in fast allen Schulen finden neben den Abendkursen für die Schüler auch Alpha-

